

ÖR Ing. Josef Ulz

# Honigbienen – Wildbienen – eine Nahrungskonkurrenz?

## Worum geht es in dem vermeintlichen Streit?

Seit Jahrzehnten gibt es unter Biodiversitätsforschern Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf eine Nahrungskonkurrenz zwischen Honigbienen und Wildbestäubern wie z.B. Solitärbienen, Hummeln, Schmetterlingen. Am Höhepunkt dieses Streites forderten Hardliner seinerzeit sogar, dass Bienenvölker aus den Naturschutzgebieten zu entfernen sind, da sie eine erhebliche Konkurrenz für die Wildbienen darstellen würden. Durch das Bienensterben und dem daraus resultierenden starken Rückgang der Honigbienen ist dieser Streit in den letzten Jahrzehnten eher etwas in den Hintergrund gerückt. Erfreulicherweise haben sich in den schwierigen Jahren sowohl Umweltorganisationen, als auch politische Entscheidungsträger, Konzerne und letztlich ein Großteil der Bevölkerung für den Bienenschutz, aber auch den Schutz der Wildbienen stark gemacht. Dadurch gab es auch wieder einen sehr starken Anstieg sowohl der Bienenvölker als auch Imkerinnen und Imker, weil sich vermehrt umweltbewusste Personen mit der Bienenzucht zu beschäftigen begannen, um einen positiven Beitrag, speziell in der Anhebung der Bestäubungsleistung, zu erwirken. Auch für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Insekten bemühen sich heute vermehrt Bauern aber auch Gartenbesitzer durch verschiedene Aktivitäten wie z.B.: Schaffung von Blühstreifen, Wiesen und andere blühende Kulturen erst nach dem Abblühen zu mähen, sowie neue Blühflächen zu schaffen.



Fotocredit Waltraud Bauer

## Positive Entwicklung schafft wiederum Misstrauen

Gerade dieser Anstieg der Völkerzahlen unserer Honigbienen erweckt aber wieder das Misstrauen der Biodiversitätsforschung. Wenn einerseits die Bienenvölkeranzahl zunimmt, andererseits trotz Bemühen die blühenden Flächen in dem Maße nicht zunehmen, wie es die Insekten benötigen würden, dann müsste sich das Nahrungsangebot sowohl für Honigbienen, als auch für übrigen Wildbienenarten eher verschlechtern. In vielen Regionen spürt der Imker auch diesen

Mangel und weicht mit seinen Bienenvölkern in Regionen aus, wo das blühende Angebot großflächiger und vielfältiger vorhanden ist. Solitärlebende Bienen sind nicht von großflächigen Blühflächen abhängig, sondern von sehr speziellen Blühpflanzen, welche wiederum für Honigbienen meist nicht sehr interessant sind, deshalb können Wildbienen besser als Honigbienen auch überleben, wenn für sie auch nur kleinflächige Blühstreifen vorhanden sind.

Wenig in Betracht gezogen wird, dass es bei den Lebenszusammenhängen in der Natur vielfach um Synergien geht,

wo das Eine das Andere stützt, wobei wir Menschen diese Synergien durch unser Tun positiv beeinflussen können und sollen.

## Erkenntnisse aus der Wissenschaft

Wissenschaftler haben festgestellt, dass die Nektarproduktion vieler Blüten, speziell bei Kulturpflanzen, dann gesteigert wird, wenn Insektenbesuch stattfindet, es wird dann bis zum Verwelken der Einzelblüte Nektar immer wieder neu gebildet. Die Nektarbildung versiegt, wenn kein Insektenbesuch stattfindet.

So gibt es z.B. auch eine interessante Untersuchung aus Israel (2018, Flowers respond to pollinator sound within minutes by increasing nectar sugar concentration), welche aufzeigte, dass die Nektarsekretion bzw. der Zuckergehalt im Nektar von Blütenpflanzen durch das Summen der Insekten angeregt werden. Dies ermöglicht, dass viele Blüten öfter besucht werden können und zwar von verschiedensten Insekten.

Eine Symbiose zwischen einer nachhaltigen Bienenzucht und dem begleitenden Schutz der Wildbestäuber muss weiterhin möglich sein und sollte auch weiterhin in verschiedenen Aktivitäten forciert werden, dann führt der vermeintliche Streit zukünftig eher ins Leere. ■